

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 10.

Halle, Donnerstag den 13. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1853.

## Deutschland.

**Berlin**, d. 11. Januar. Se. Maj. der König haben geruht: Die jetzigen Landraths-Amis-Berwörer, Regierungs-Rath Hans zur Megele, und Regierungs-Assessor Gustav Adolph August v. Röbel, zu Landraths; die Regierungs-Assessoren Zucker, Klewis, Hoyer, v. Pommer-Esche, v. Krosigk, Crede, Heermann, Kopf und Bergenroth zu Regierungs-Räthen, so wie den bisherigen Gräflich Stolberg'schen Polizeirath Günther zum königlichen Polizeirath zu ernennen.

In der zweiten Kammer scheinen sich die Aussichten für Annahme der Regierungs-Propositionen zu trüben, und die Verlässlichkeit der rechten Seite in Frage zu stehen. Das „C. B.“ bemerkt heute, die Regierung würde vielleicht in der Frage über Bildung der ersten Kammer in der Lage sein, von der Linken unterstützt, von einem Theile der Rechten verlassen zu werden, denn bis jetzt nehme noch immer ein wesentlicher Theil der Rechten eine der Regierungs-Proposition ungunstige Haltung ein. Es dürfte jetzt als ein fester Beschluß der katholischen Fraktion angesehen werden, daß ihre Mitglieder keiner Abänderung der Verfassung ihre Zustimmung erteilen, und hierüber ein Beschluß von allen der Fraktion als geschlossenem Körper beigetretenen Mitglieder gefaßt werden.

Die nächste Sitzung der zweiten Kammer wird zu den interessantesten und wichtigsten der gegenwärtigen Session gehören, da in derselben der von den Abgeordneten v. Wald bött und Genossen gestellte Antrag verhandelt werden wird. Derselbe bezieht, wie bekannt, eine Adresse an den König zu richten, worin Se. Maj. gebeten werden soll, zu befehlen, daß die Erlasse der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und des Innern vom 22. Mai und 16. Juli v. J., betreffend die Beschränkung in Abhaltung katholischer Missionen, so wie die Ausbildung und Niederlassung katholischer Geistlichen, aufgehoben werden. Statt an eine von den Antragstellern zu ernennende besondere Commission zu gelangen, ist der Antrag den Abtheilungen überwiesen, und diese werden heute darüber berathen. Es ist wahrscheinlich, daß der Bericht über denselben schon morgen auf die Tagesordnung kommt.

In Betreff des St. Johanner Ordens bemerkt das „C. B.“, daß Prinz Ferdinand vor der 1808 erfolgten Säkularisation des Ordens der letzte Heermeister war und in dem Ordenshause am Wilhelmshof, dem jetzigen Hotel des Prinzen Karl wohnte, wo ihm der Kaiser Napoleon, als er in Berlin einrückte, einen Besuch abstattete. Dem Prinzen Ferdinand folgte später und nachdem der Orden durch die Säkularisation seine Eigenthümlichkeit und hervorragende Stellung zum Theil eingebüßt hätte, Prinz Heinrich.

**Königsberg**, d. 6. Jan. Der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde ist die Benutzung der französisch-reformirten Kirche zu ihrem Gottesdienste entzogen worden. Die betreffende Consistorial-Befugung sagt u. A.: „Wanngleich dieselben (die Deutsch-Katholiken) keinen öffentlichen Anstoß gegeben hätten, so könne doch in Betreff ihrer allein nicht eine Ausnahme gemacht werden, da sonst schon überall den genannten Gemeinden die evangelischen Kirchen entzogen wären.“

**Frankfurt a. M.**, d. 9. Jan. Die Frankfurter Postzeitung schreibt: Die Mittheilung des Frankfurter Journals über eine am Abend des 7. Jan. auf der Zeit stattgehabte Schlägerei zwischen Soldaten verschiedener Truppentheile, in Folge deren zwei Preußen und ein Besterreicher verhaftet worden seien, ist durchaus unwahr. Sicherem Vernehmen nach sind bereits Schritte geschehen, um eine Untersuchung über die Veranlassung dieses Artikels einzuleiten.

## Frankreich.

**Paris**, d. 8. Jan. In der Umgebung des Kaisers lassen sich die leidenschaftlichsten Aeusserungen gegen das Verhalten der Mächte

des Orients in der Anerkennungsfrage vernehmen und selbst die Ausgleichung der Schwierigkeiten scheint den Unwillen und Groll nur noch mehr zu steigern — ein Beweis, daß das gute Vernehmen zum Auslande durch Zugeständnisse erkauft werden mußte. Nur der Kaiser, zu der Politik der Nachgiebigkeit bestimmt, bleibt sich immer gleich und verräth die Mißstimmung nicht. Es war ein Augenblick, wo Napoleon III. die Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs mit den Nordmächten zur Wahrung der Würde Frankreichs verlangte, aber von diesem Entschlusse ablenkt, war er es, der in der letzten Zeit das Sträuben des Hrn. Drouin de L'Huys, den Anforderungen der Nordmächte in Allem nachzukommen, bekämpfte. Diese Elasticität des Kaisers liegt in seinem Charakter, aber sein jedesmaliges Zurückweichen war auch nur der Anlaß zu neuem, kräftigem Auftreten, und je schwerer die ihm auferlegten Bedingungen auf der Würde des selbständigen Frankreichs lasten, desto sicherer wird er in einer entschlossenen That sich auflehnen. Wenn wirklich die dermalige Politik Napoleons das Gepräge der Nachgiebigkeit an sich trägt, so kann es nur eine Berechnung sein, um aus dem Engpasse der Situation herauszukommen. Daher könnten die vorlauten Aeusserungen der Hülflinge, das der Kaiser eines Tages auf das wenig freundliche Drängen des Orients durch die Anregung der Selbstständigkeitsfragen Italiens und Polens antworten werde, in so weit Bedeutung haben, als das Kaiserreich mit der Bedrückungspolitik nach Innen die das Nationalgefühl verletzende Nachgiebigkeit nach Außen nicht paaren kann, wenn es auf einen dauerhaften Bestand rechnen will. Für Napoleon ist die Wahl leicht gemacht, und es kann Niemandem ein Geheimniß sein, daß selbst die entschiedensten Gegner des Kaiserreiches einen Konflikt mit dem Auslande fürchten, weil er sie in die Lage brächte, wo die Nationalehre auch sie unter die kaiserliche Fahne schaaren müßte.

## Spanien.

**Madrid**, d. 2. Jan. Ein königliches Decret ruft die Cortes zum 1. März zusammen, und setzt den Termin zur Erwählung der Deputirten auf den 4. Februar fest. — Das Wahlcomité der Opposition, welches bei dem neuen Minister des Innern eine Auzienz verlangte, um sich über die Befugnisse, welche man ihm für die nächsten Wahlen einräumen will, zu verständigen, wurde als Corporation nicht vorgelassen. Mehrere Mitglieder des Comité's waren darüber entrüftet und haben die Erlassung eines neuen Manifestes beantragt, was den Austritt mehrerer gemäßigten Mitglieder zur Folge hatte. — Es scheint, als wolle man Narvaez noch nicht die Rückkehr nach Madrid verstaten. Die Camarilla hat ihre Reactionspläne keineswegs aufgegeben, und möchte den Marschall bis nach deren Durchführung fern halten. Es heißt noch immer, daß man ihm eine bedeutende Mission anvertrauen wolle, die als Scheinvorwand zu seiner Entfernung dient. Was die Tendenzen des jetzigen Cabinets verdächtigt, ist, daß es die wirkliche Pressekategorie seiner Vorgänger noch nicht geändert, und daß es nach wie vor die Blätter verfolgt, welche eine entschiedene Opposition gegen seine Unentschiedenheit führen. Das „Diario espanol“ hat seit dem Amtsantritte des jetzigen Ministeriums allein fünf Preskategorie anhängig.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, d. 8. Jan. Das Gutachten des Reichstags über die königliche Botschaft, die Thronfolgeordnung betreffend, ist nunmehr abgegeben. In der Hauptfrage wegen der eventuellen Succession des Prinzen von Glücksburg ist Alles einstimmig; dagegen haben drei Fraktionen jede ihre Ansicht besonders motivirt. Angehängt sind dem Gutachten die Acceptations- und Zusicherungsurkunde der Prinzessin Luise von Glücksburg und das Consens- und Zusicherungsschreiben des Prinzen Christian von Glücksburg, beide vom 18. Juli 1851.

## Montenegro und Türkei.

Triest, d. 7. Jan. Die schon gemeldete telegraphische Nachricht über den Rückzug der Montenegriner aus Zabljak wird durch folgende Mittheilung der „Tr. Zig.“ ergänzt: Die neuesten Berichte lauten nicht günstig für die Montenegriner. Von der Uebermacht der Türken gedrängt, sahen sie sich genöthigt, Zabljak zu räumen, nachdem sie zuvor die Festungswerke geschleift hatten, und zogen sich durch eine Nachhut mit einem Geschütze gedeckt, mit Verlust von etwa 45 Mann, in ihr Gebirge zurück. Der Onkel des Fürsten, Massan Petrovich, focht sehr tapfer, liegt aber jetzt an seinen Wunden schwer darnieder; ein zweiter Onkel des Fürsten wird dieser Tage Cetinje verlassen, um sich über Triest nach Wien und St. Petersburg zu begeben. Die Türken wollten anfangs Zabljak nicht betreten, aus Furcht, daß es von den Montenegrinern unternimmt worden sei. Die Türkei entwickelt übrigens bedeutende Streitkräfte, um Montenegro zu unterjochen. Während Dmer Pascha, der am 17. v. M. Monastir verlassen hat, mit seinem Heere heranrückte, war der Bezir von Sutari mit seinen Albanesen im Anzuge gegen das Bergland. Die albanesische Küste ist bereits blockirt. — Wie man der „Tr. Zig.“ ferner aus Sarajevo, 30. Decbr., schreibt, war dort zwei Tage früher der heilige Krieg gegen Montenegro verkündigt und die Fahne des Propheten aufgestellt worden. Gleichzeitig wurden alle Gläubigen aufgefordert, sich zur Bekämpfung der montenegrinischen Ghairen unter dieselbe zu reihen. Was sich an regulären Truppen in Bosnien fand, ist in jener Richtung ausgezogen.

## Amerika.

Ueber Havre hat man Nachrichten von der Expedition des Grafen Raoussier-Bouillon. Er soll eine Niederlage erlitten haben und von den mexikanischen Truppen so umzingelt sein, daß er nur noch nach der Küste entkommen kann, wo ihn und seine Cameraden unvermeidlicher Tod erwartet.

## Vermischtes.

Einige Zahlen, die bei der jüngst stattgehabten Einwohnerzählung in Berlin gewonnen sind, werden nicht ohne Interesse sein. Die Zahl der Straßen, von denen nur noch wenige ungebaut sind, beläuft sich in Berlin auf 312, und die der öffentlichen Plätze auf 31. Es befinden sich jetzt 36 Kirchen, 139 Schulen und 20 Hospitäler theils innerhalb der Stadt, theils in dem weiten Polizeibezirk Berlins, der die Vorstädte umschließt. Auf 10 verschiedenen Märkten werden alltäglich die nöthigsten Lebensbedürfnisse zum Kaufe ausgedoten. Es giebt ferner hier 2 Physici, 4 Chirurgen, 439 praktische Aerzte und Geburtshelfer, 11 Stadtwundärzte, 67 Wundärzte, resp. Geburtshelfer, 37 Zahnärzte, 41 Apotheker, 367 Barbier, 99 Hebammen, 142 Wäschfrauen, 37 Krankenwärter, 91 Krankenwärterinnen, 30 Badeanstalten der verschiedenen Art, 168 Buchhändler, 68 Buchdruckereibesitzer, 65 Leihbibliotheken, 70 Gasthöfe, 147 Weinhandlungen, 79 Delicathandlungen, 460 Caffetiers, 800 Schanflöcke, 364 Victualienhändler, 45 Brauereibesitzer, darunter 14 Weiß- und 14 Bairisch-Bierbrauer, 190 Conditoren, 340 Bäcker, 466 Schlächter, ercl. 3 Rostschlächter, 523 Materialwaarenhandlungen, 494 Tabackfabriken resp. Tabackshandlungen, 3190 Schneider, 2932 Schuhmacher, 1900 Tischler, 458 Drechsler und 123 Friseur.

Hannover, d. 9. Jan. Hinsichtlich Schleswig-Holsteinischer Sympathien verbietet mitgetheilt zu werden, daß der hiesige Advokaten-Verein als solcher einen Beschluß gefaßt hat, welcher sich auf die durch dänische Willkür ihrer Stellung beraubten Schleswig-Holsteinischen Advokaten bezieht. Der monatliche Minimalbetrag, welcher von den hiesigen Anwälten gesammelt wird, beträgt 5 Egr. Wer mehr geben will, kann das thun. Der von dem hiesigen Vereine niedergesezte Ausschuss, bestehend aus dem Präsidenten, D. G. Anwalt Dr. Würtensfeldt, und aus verschiedenen, von diesem herbeizuziehenden Mitgliedern des Vereins, wird alle Advokaten-Vereine des Landes, und wo diese nicht vorhanden, die Präsidenten der Anwaltskammern auffordern, gleichfalls für die hülfbedürftigen Schleswig-holsteinischen Kollegen in Thätigkeit zu treten.

Aus Muhlrau bei Striegau berichtet die Schles. Blätter von einem furchtbaren Morde. Der Vogt des Dominiums, Namens Reinhold, wurde am Neujahrsabend über Kartoffelbstahl ertappt und ihm deshalb der Dienst aufgebunden. In Folge dessen hat er am 5. Jan. Morgens 5 Uhr seinen beiden ältesten Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, im Alter von 7 und 5 Jahren und hierauf sich selbst mittelst eines Rasirmessers die Kehle aufgeschnitten. Seine Frau hatte es wohl bemerkt, daß er vom Lager wegschleichend, sich auf die Bodenmatte begeben hatte, wo die Kinder schliefen, und war ihm, nichts Gutes ahnend, nachgegangen, fand jedoch die Thür verrammelt. Als sie Leute herbeigerufen hatte und die Thür aufgesprengt wurde, war die That bereits geschehen. Die Frau, hoch schwanger, und ein Kind, das bei der Mutter geschlafen, sind von der unglücklichen Familie allein noch übrig.

Craig's neues Riesen-Teleskop auf der Sternwarte bei Wandsworth hat, laut den englischen Blättern, bereits seine Probe bestanden und soll sich als vorzüglich, denn alle bisherigen großen Fernrohre, bewährt haben. Die Sauberkeit, mit der es Nebelflecken und andere verschwimmende Sternmassen in deutliche Sterne auflöst, grenzt, wie berichtet wird, an Wunderbare. Die Milchstraße wird unter seinen Gläsern zu einem Gemimmel geforderter Sternchen, und aus der tiefsten Tiefe des Himmels treten Sternbilder von einer Deutlichkeit und ähnlichen Constellation hervor, wie

für das unbewaffnete Auge der Orion, der große Bär u. Auffallend ist namentlich die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Farben der Sterne. Objectiv und Ocular des Rohrs sind so achromatisch, daß der Saturn in ihm vollkommen weiß erscheint. Bekanntlich wollte der berühmte amerikanische Astronom Bond, an der Sternwarte bei Cambridge in Massachusetts, einen dritten Ring um den Saturn entdeckt haben. Mit dem Ross'schen Spiegel-Teleskop ist derselbe vergebens gesucht worden, das Craig'sche Fernrohr hat die Entdeckung aber vollkommen bestätigt. Man sieht mit ihm den Ring sehr deutlich. Er hat ein grauglänzendes Ansehen. Man machte sogar eine weitere Entdeckung. Es fand sich nämlich, daß der Saturnring nicht ein continuirlicher Lichtring ist, sondern, daß er aus mehreren Bogen von vollkommen geometrischer Form, aber ungleicher Dicke besteht und aus mehreren concentrischen Ringen zusammengesetzt scheint, wie dies schon Bico vermuthete. Der Mond bietet in dem Craig'schen Rohr einen wunderbaren Anblick dar; er ist vollkommen farblos, und die Contouren der verschiedenen Bergketten stellen sich mit einer solchen Sauberkeit dar, daß man sie sehr leicht zeichnen kann. Sobald das Teleskop aufgestellt war, richtete man es, um eine Probe zu machen, auf eine sehr kleine Lichtmasse, die zuweilen in einem Sternbilde gesehen wird, meistens aber für die besten Fernrohre unsichtbar bleibt, obgleich ihr Ort am Himmel bekannt ist. Das Craig'sche Rohr fand sie nicht allein wieder, sondern löste sie in einen glänzenden Doppelfern auf.

Nach der Gazette du Midi treiben im Süden Frankreichs nicht allein die Bäume, sondern man hat in der Umgebung von Marseille Ende December reife Birnen, sogenannte Crèmesines gepflückt. Im Quartier Saint-Marcel findet man an den Reben schon völlig ausgebildete Trauben. Alle Frühlings-Blumen blühen so kräftig wie im Mai in allen Gärten.

Von der russischen Grenze. Raoudon's Krotinus, durch russisches Straferkenntniß zu 9000, und drei andere Delinquenten, ein jeder zu 6000 Stockschlägen verurtheilt, haben ihre Strafe am 22. Dec. v. J. verbüßt. Auf der Ebene bei Kaurogen sind sie todtegepflückt. Eine lange Reihe Soldaten stand aufmarschirt, derbe Haiselöcke in der Hand und kommandirt von einem Offizier. Ein Tambour schlug die Trommel und schritt langsam die Front entlang. Im folgten in gemessenen Entfernungen die vier Delinquenten, Raoudon an der Spitze, durch die lange Haft sichtlich geschwächt, jedoch vollständig resignirt und ohne dem Schmerz einen Ausdruck zu geben. So ging der Zug einmal die Front hinauf und zurück. Die Strafe sollte getheilt — 3000 Hiebe pro Tag, ohne Ruhetag — vollstreckt werden. Beim zweiten Hinaufmarsch stürzte Raoudon mit furchtbarem, thierischen Aufschrei bewußtlos zusammen. Dies verursachte eine augenblickliche Unterbrechung des Zuges. Schnell verfuhr wurde die verhängnisvolle, zweirädrige Karre herbeigeschafft, Raoudon darauf gebunden und die Front hinter dem wirbelnden Tambour und voran den drei andern Delinquenten so lange hinauf — und zurückgezogen, bis er 3000 Hiebe erhalten hatte. Gleich ihm wurden zwei seiner Leidensgefährten an diesem Tage „todtgepflückt“ und erlitten, wie er, den letzten Theil der Schläge als — Leiden. Nur der vierte Delinquent überstand die 3000 Hiebe lebendig, starb aber am andern Morgen in der Haft an den Folgen der Exekution. In Rußland, so sagt der Russe, giebt's keine Todesstrafe! Raoudon's Krotinus (Krotchuk, sogenannt von der rothen Weste, die er trug) war in den Jahren 1848 — 1850 Führer eines verwegenen Schmugglerkorps auf der russisch-preussischen Grenze. Verbrechen sind ihm dieses der Grenze nicht zur Last gelegt, gegenheils wird Raoudon von den diesseitigen Grenzbehörden mit einer gewissen Achtung genannt und von ihm manche Anekdote erzählt, die zu einem Romane in Leibrod'scher Manier reichen Stoff geben würde. In Rußland soll er sich mehrerer Raube schuldig gemacht haben, diese Verbrechen auch, wie bei seinen Leidensgefährten allein, wesentlich der Grund seiner Bestrafung gewesen sein.

Im Laufe des vorigen Jahres ist eine Fabrik ganz eigenthümlicher Art errichtet worden, wie vielleicht noch keine bestiet, nämlich zur Herstellung eines künstlichen Fischeis, worauf die Unternehmer, resp. Erfinder, sich außer Sachsen auch in Preußen und England haben Patente ertheilen lassen. Dieselben versprechen die Ausrüstung einer Waare, welche dem zum Schrecken der Schnürleib-Fabrikanten und Nähterinnen steigenden Mangel des natürlichen Fischeis, wovon der Grund in dem immer mehr überhand nehmenden schwellenden Rückzuge der Produzenten (Wallfische) in die unzugänglichen Gegenden des Polarmerzes liegt, auf glänzende Weise abhelfen soll, da versichert wird, daß das neue Fabrikat sich besonders durch eine schöne Politur auszeichne. Die Waare soll erst nächste Ostermesse in den Handel gebracht werden. So schreibt die D. N. Z. aus Meissen.

Nach der Independence Belge lebt unweit Cambrai eine mehr als hundertjährige Greisin, deren kleines Haus fünf Generationen birgt. Neulich sagte sie: „Meine Tochter, sage deiner Tochter, daß das Kind ihrer Tochter weint.“

## Die Dampfmaschine.

(Fortsetzung des Vortrages von Dr. Schabbers, gehalten in dem holländischen Handwerker-Verein.)

Der Plättstahl, der glühend kaum in die Plättglocke paßt, füllt diese nach dem Erkalten nicht mehr aus, er läßt sich in ihr kalt hin und her schütteln. Das Erkalten hat ihn kleiner gemacht, das Erkalten hat sein Volumen vermindert.

Das Klavier bekommt in der kalten Stube einen höhern Ton, als in der warmen, weil die Saiten in der Kälte zusammengezogen, also kürzer und damit stärker gespannt werden.

Der in der Wand eingeschlagene Nagel wird mit der Zeit locker, weil das Eisen sich im Sommer stärker ausdehnt, im Winter stärker zusammenzieht, als Stein und Holz, und auf diese Weise die Dämmung nach und nach erweitert.

Aus demselben Grunde dürfen Eisenbahnschienen nicht fest aneinandergesetzt, Dampfrohre nicht fest eingemauert, Kesselschiffe nicht fest eingeklemmt, Zinkplatten bei Bedachungen nicht zusammengepresst, sondern nur gefaltzt werden, damit sie sich bei eintretendem Temperaturwechsel ausdehnen können, ohne zu reißen und ohne sich zu werfen.

Aber nicht bloß die Metalle, sondern alle festen Körper unterliegen demselben Einflusse der Temperatur; die Wärme dehnt sie aus, die Kälte zieht sie zusammen, und wir sagen mit der Wissenschaft: die Temperatur oder der Wärmezustand verändert das Volumen der Körper. Kein Körper, weder Glas noch Kohle, weder Stein noch Holz, keine Erdat, kein pflanzlicher und kein thierischer Körper oder Stoff kann sich diesem großen Gesetze in dem ganzen Haushalt der Natur entziehen.

Zwar sehen wir, daß heiße und trockene Sommer den schweren Thonboden so zusammenziehen, daß die ausgehörnten Weder bersten; zwar wissen wir, daß auf die Eigenschaft des Thones, sich in hohen Höhen zusammenziehen, besondere Instrumente sich gründen, mit denen man Gluthitzen messen will. Aber diese Erscheinung ist keine Ausnahme von dem alles beherrschenden Einflusse der Temperatur, von der ausdehnende Kraft der Wärme. Denn das Schwinden des Thones ist nur scheinbar; das von ihm mit äußerster Zähigkeit festgehaltene Wasser wird er gezwungen wieder fahren zu lassen, und so lange er noch Wasser zurückhält, schwindet er, dehnt sich aber aus, wenn er wasserfrei der Einwirkung der Wärme ausgesetzt wird.

Nur die Bildung des Eises scheint eine Ausnahme zu machen. Sonst ist alles Folge der Macht der Wärme und der Kälte, den Wachen sein der Temperatur unterthan.

Füllen wir eine kleine Glasflasche mit engem Halse bis an den Rand mit Wasser und stellen wir sie auf die Spirituslampe, um das Wasser zu erwärmen. Was werden wir beobachten? Das Wasser geräth in gelinde Bewegung, die untern Theile werden eher warm, als die obern von der Wärmequelle entferntern, die untern Schichten steigen nach oben, denn sie sind leichter geworden, weil sie die Wärme ausgedehnt hat. Aber noch mehr: das Wasser scheint erwärmt sich vermehrt zu haben, denn das Flüsschen, anfänglich gestrichen voll, schießt über.

Die Wärme dehnt das Wasser aus; die Erkaltung zieht es wieder zusammen. Die Temperatur verändert das Volumen des Wassers.

Wie das Wasser, so werden alle Flüssigkeiten durch die Wärme ausgedehnt und durch Erkaltung zusammengezogen oder sie werden dichter. Den Kaufleuten wird es nicht unbekannt sein, daß z. B. 10 Etr. Spiritus im heißen Sommer mehr Quat als im kalten Winter enthalten. Wenn man 100 Quart Branntwein bei starker Sommerhitze einkauft, bei starker Winterkälte wieder verkauft, wird man 4—5 Quart verlieren, ebensoviel aber daran gewinnen, wenn der Einkauf im Winter, der Verkauf im Sommer gemacht wird. Die Wärme des Sommers dehnt den Spiritus aus, die Kälte des Winters zieht ihn zusammen, ohne daß die ganze Masse ihr Gewicht verändert.

Füllen wir eine thierische Blase lose mit Luft, verschließen wir den Blasenhals durch einen guten Verband, damit die eingelassene Luft nicht entweichen kann, und hängen wir die Blase in die Nähe des warmen Ofens, so wird sie in kurzer Zeit aufgetrieben, straff, strotzend von Luft; und doch hat keine Luft von außen eindringen können. Ist die Ofenwärme groß genug und war die eingelassene Luft kalt, so wird die eingeschlossene so gespannt, sie will sich so kräftig ausdehnen, daß sie zuletzt die Blase zerreißt. Die Wärme hat die Luft in der Blase ausgedehnt.

Ist die Windkugel an der Windbüchse draußen im kalten Wetter mit eiskalter Luft gefüllt und bringt man das Gewehr in das warme Zimmer oder stellen wir es sogar in die Nähe des heißen Ofens, so zerreißt die eingeschlossene und warm gewordene Luft die metallene Windkugel zur höchsten Gefahr für nahes Menschenleben. Die Wärme hat die Luft in der Windkugel ausgedehnt, hat deren Volumen so groß gemacht, daß sie nicht mehr Platz hat.

Man tauche eine Glasröhre, die mit einer Kugel versehen ist, in Wasser und erwärme die Kugel gelind. Ein Theil der Luft im Glasstolben wird erwärmt und ausgetrieben; er entweicht in Wasser durch das Wasser: die erwärmte Luft hat sich ausgedehnt und in der Kugel nicht mehr Platz, sie sucht einen größern Raum, als sie im kalten Zustande nötig hatte, sie geht durch die Röhre, sie durchdringt sogar den ihr entgegenstehenden Widerstand des Wassers. Entfernt man die Lampe, so wird die in der Kugel zurückgebliebene Luft sich abkühlen, die abgekühlte zieht sich zusammen oder hat weniger Spannung und wir bemerken dies daran, daß sofort an Stelle der ausgetriebenen Luft die Röhre sich bis auf eine gewisse Höhe mit Wasser füllt.

Wir schließen daraus, daß die Wärme auch die Luft ausdehnt und daß die Kälte sie zusammenzieht.

Was von der Luft gilt, gilt von allen luftförmigen Flüssigkeiten, von allen Gasen und Dämpfen.

Wir wissen nicht bloß, daß die Luft sich ausdehnt, wir verdanken den Naturforschern auch die Kenntniß des Gesetzes der Ausdehnung; sie haben gefunden, daß atmosphärische Luft von der Frostkälte bis zur Siedehitze des Wassers erwärmt sich um 37 Prozent ausdehnt, daß 100 Maas eiskalte Luft alldann 136 $\frac{1}{10}$  Maas heiße Luft geben.

Die angeführten Beispiele setzen uns in den Stand, zu erkennen, daß die Wärme alle Körper in der Natur zu durchdringen vermag, und daß wir mit ihrer Hilfe die Maassentelchen oder, wie man sich ausdrückt, die Atome der Körper aus ihren festen Verbindungen heraustrreiben und flüssig machen können.

Sie muß Sie, wenn gleich vorübergehend, bei dieser Gelegenheit doch auf einen Umstand aufmerksam machen. Lassen Sie mich auch hierbei durch Beispiele zu Ihnen reden.

Nehmen wir 1 Kubikfuß eiskalten Schmiedeseisens; die Masse wiegt 514 Pfund, der Kubikzoll 38 $\frac{1}{100}$  Quentchen. Wir erhitzen dieses Eisen so, daß es bei Tageslichte rothglühend erscheint, dadurch dehnt es sich so aus, daß aus dem Kubikfuß eiskalten Eisens 1 Kubikfuß 33 $\frac{1}{2}$  Kubikzoll rothglühendes Eisen geworden ist. Durch die Glühung ist das Eisen ausgedehnt worden, es ist um 33 $\frac{1}{2}$  Kubikzoll gleichsam gewachsen. Das Gewicht aber hat sich nicht verändert; der Kubikfuß eiskalten Eisens wiegt 514 Pfund, die daraus entstandene rothglühende Eisenmasse von 1 Kubikfuß 33 $\frac{1}{2}$  Kubikzoll wiegt auch nur 514 Pfund.

Was folgt hieraus? Ein Kubikfuß eiskalten Eisens wiegt 38 $\frac{1}{100}$  Quentchen; 1 Kubikzoll rothwarmes Eisen wiegt 37 $\frac{37}{100}$  Quentchen. Wie nennen wir das? Nicht anders, als: ein gleiches Maß warmes Eisen ist leichter, als das gleiche Maß kaltes Eisen. In einem Kubikzoll eiskalten Eisens ist, wenn man so sagen darf, mehr Eisenstoff, mehr Eisenmasse, es ist dichter, als in dem Kubikzoll rothwarmen Eisen. Das warme Eisen ist leichter, weil es weniger Eisenstoff, weniger Eisenmasse oder weniger Eisenkörper hat, es ist nicht so dicht, wie das kalte Eisen. Je dichter ein Körper, desto schwerer ist er. Dichtigkeit und Schwere der Körper sind zwei mit einander verbundene, einander tragende, auf einander bezügliche Eigenschaften der Körperwelt.

Ein anderes Beispiel wird Ihnen die Sache noch einleuchtender machen. Ein preuß. Kubikfuß reines, gemeines Wasser wiegt 66 preuß. Pfund. Wird dieses Wasser so erhitzt, daß es in Dampf auseinandergeht, so entstehen aus 1 Kubikfuß Wasser 1733 Kubikfuß Dampf, und diese 1733 Dampf-Kubikfüße wiegen nicht mehr und nicht weniger, als das Wasser, woraus sie entstanden sind, also 66 Pfund, folglich 1 Kubikfuß Dampf den 1733sten Theil von 66 Pfund oder 1 Loth  $\frac{15}{17}$  Quentchen. Ein Kubikfuß gewöhnlicher Wasserdampf ist mithin 1733-mal leichter als 1 Kubikfuß Wasser. Die Wärme hat diese ungeheure Ausdehnung hervorgebracht, die Kälte macht aus den 1733 Kubikfuß Dampf wieder 1 Kubikfuß Wasser.

Wir dürfen aus den angeführten Einzelheiten schließen, aus zur Kenntniß des allgemeinen Naturgesetzes zu gelangen; wir dürfen sagen:

- 1) Je mehr Wärme in einem Körper aufgeküßt wird, desto mehr dehnt er sich aus, desto größer wird sein Rauminhalt, desto mehr nimmt sein Volumen zu.
- 2) Je mehr ein Körper sich ausdehnt, je mehr sein Rauminhalt oder sein Volumen wächst, desto kleiner wird das Gewicht gleicher Masse. Die Wärme vergrößert nicht bloß den Rauminhalt oder das Volumen, sondern im Verhältnis der Ausdehnung vermindert sie auch die Dichtigkeit oder Dichtigkeit und damit die Schwere der Körper. Fassen wir das allgemeine Gesetz der Natur über die Wirkungen der Wärmezustände in den allgemeinen, Ihnen nun verständlichen Satz zusammen, so können wir sagen: Die Temperatur verändert das Volumen und die Dichtigkeit der Körper.

(Fortsetzung folgt.)

### Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 11. bis 12. Januar.

- Kronprinz:** Hr. Gutsbf. v. Engel a. Gaudersdorf. Hr. Reg.-Rath v. Klemm a. Mainz. Die Hrn. Kauf. Busch a. Torgau, Danner a. Rahnsdorf, Schöbe a. Gera, Dehler a. Altenburg, Lehr a. Berlin.
- Stadt Zürich:** Hr. Mühlentf. Beerbaum a. Meßen. Hr. Partit. v. Wiesch a. Koblitz. Hr. Fabrikf. Ebeling a. Bunterkecht. Die Hrn. Kauf. Nordmann a. Giesfeld, Korin a. Leipzig, Schramm, Scheerer u. Mann; a. Oßnabach, Friedrich a. Magdeburg.
- Goldner Löwe:** Die Hrn. Kauf. Morgenstern u. Wiedemann a. Schropflau. Hr. Commis. Panting a. Bernburg. Hr. Postmist. Kister a. Zeitz. Hr. Amtm. Böinger a. Reisch. Die Hrn. Kauf. Feinlich a. Berlin, Angel a. Paris, Rindermann a. Altenburg.
- Englischer Hof:** Hr. Kaufm. Weigt a. Frankfurt. Hr. Affessor Gaubig a. München. Hr. Pred. Hausold a. Posen. Hr. Rittergutsbes. Hammer a. Erendal. Hr. Stud. Köllner a. Bonn.
- Goldner Löwe:** Die Hrn. Kauf. Jork a. Halberstadt, Steinmetz a. Magdeburg, Besser a. Rusland. Frau Handshuhfabrik. Schwarz a. Guben.
- Stadt Hamburg:** Frau Generalin v. Wollgögen a. Kalschietz. Hr. Bergfaktor Hartgen a. Jolpshütte. Hr. Amtm. Krobittsch a. Niemberg. Hr. Fabrik. Osterheld a. Wippenhausen. Die Hrn. Kauf. Jonas a. Berlin, Bachmann a. Dresden.
- Schwarzer Bär:** Hr. Gutsbes. Müller a. Strelitz. Hr. Kaufm. Fuchs a. Frankfurt. Frl. Beder a. Halberstadt.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Gutsbes. Gersch a. Gölleba, Desj a. Raumburg. Hr. Rent. v. Boas a. Karlsruhe. Hr. Kaufm. Hofenberg a. Hamburg. Hr. Buchdr. Wendenburg a. Berlin. Frau Justiz. Jacobs a. Hamburg.
- Magdeburger Bahnhof:** Hr. Kaufm. Bernbach a. Leipzig. Hr. Stalls. Wirt. Seidel a. Wernburg. Mad. Schenfeld a. Frankfurt.
- Thüringer Bahnhof:** Hr. Stud. v. Seebach a. Leipzig. Hr. Pred. Haentel a. Wolmirstedt. Die Hrn. Rent. v. Wagner a. Posen, Lobed a. Posen. Die Hrn. Kauf. Balch a. Bremen, Bierfreund a. Berlin.

### Meteorologische Beobachtungen.

	11. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck *)	330,84 Par. L.	330,70 Par. L.	332,87 Par. L.	331,47 Par. L.	
Dunstdruck	2,27 Par. L.	3,12 Par. L.	2,03 Par. L.	2,47 Par. L.	
Relat. Feuchtigk.	84 pCt.	73 pCt.	71 pCt.	76 pCt.	
Luftwärme	3,4 C. Rm.	8,8 C. Rm.	4,0 C. Rm.	5,4 C. Rm.	

\*) Alle Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 C. R. reducirt.



Deutschland.

**Berlin**, d. 12. Januar. Gestern haben die Abtheilungen der Zweiten Kammer den Antrag des Abg. v. Waldbott und Genossen in Berathung gezogen und die Mitglieder für die zu bildende Kommission erwählt, die in letzterer als Referenten der Abtheilungen fungiren. Es sind gewählt worden: von der 1. Abtheilung: v. Gerlach und v. Druffel; von der 2. Abth.: v. Kampf und Frhr. v. Rechenberg; von der 3. Abth.: v. Koge und Reichensperger (Geldern); von der 4. Abth.: Keller und Schlott; von der 5. Abth.: Mathis und Nöldeken; von der 6. Abth.: Hahndorf und v. Malindrod; von der 7. Abth.: Graf Stolberg-Wernigerode und Graf v. Schlieffen. Diese Kommission wird nunmehr zusammentreten, um sich zu constituiren und dann über ihre Berathung Bericht erstatten. Es dürfte demnach die Plenar-Berathung über den Waldbott'schen Antrag in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten sein.

Wie wir hören, wird im Frühjahr eine schon früher bestandene, nach den Kriegen aufgehobene, doch überaus nützliche Einrichtung in der Armee wieder eingeführt werden. Jeder Division (es sind ihrer 18), soll von nun an ein Generalstabs-Offizier beigeordnet werden; die Nothwendigkeit dieser Anordnung hat sich bei der letzten Mobilmachung herausgestellt und eine Erhöhung der Ausgaben im Kriegsbudget ist dabei nicht zu erwarten.

Nachdem sich vor Kurzem in Görlik eine katholische Kirche erhoben hat, sollen in diesem Jahre in Marklissa am obern Queis und in Lauban ebenfalls katholische Kirchen gebaut werden. Die Errichtung dieser drei neuen Kirchen im Umkreise weniger Meilen ist dadurch allein möglich geworden, daß der Fürstbischof v. Diessenbrock den größten Theil der erforderlichen Geldmittel dazu hergegeben hat.

Frankreich.

**Paris**, d. 9. Jan. Ueber die Persönlichkeit der schönen Spanierin Montijo, die heute eine so bedeutende Rolle am Hofe des Kaisers der Franzosen spielt, wird der „Magd. Ztg.“ Folgendes geschrieben: Madem. Montijo ist von schlankem hohen Wuchs, besitzt feine kleine Hände und Füße und ist voll scharfen Geistes. Ihr Kopf ist eigentlich das Merkwürdigste an ihr. Sie hat nachtschwarze glühende Augen, hohe schwarze Augenbraunen wölben sich in scharfer Zeichnung über diesem Auge, das von dunklen langen Wimpern beschattet wird, und — rötlich gelbes Seidenhaar umgrenzt sonderbar contrastirend dieses Gesicht, das somit den Charakter des Spanischen und Englischen vereint. Sie bewegt sich fortwährend in der intimen Gesellschaft der Prinzessin Mathilde und über ihre ansehnliche Position will man Nichts mit Bestimmtheit behaupten. Es ist eine Thatsache, daß die schöne Spanierin auf der Jagd in Compiègne einen weißen arabischen Zelter ritt, dessen Sanftmuth und Schönheit sie lobte, worauf sie Louis Napoleon denselben annehmen erluchte, und einige Worte leise hinzufügte. Die Spanierin warf lachend und doch stolz den Kopf zurück und sagte so laut, daß es die Umgebung hören konnte: „bis ich Kaiserin bin.“ Mögen sich Ihre scharfsinnigen Leserinnen aus dieser Antwort entnehmen, was in Hofkreisen geglaubt wird. Ein anderer Vorfall hat Bezug auf diese Ansicht der Dinge, und dürfte sie bestätigen. Der Sohn des berühmten Marschalls und Oberjägermeisters Berthier, gegenwärtig Senator, hat sehr eifrig um die Hofcharge seines Vaters sollicitirt, und antichambrierte bei Madem. Montijo. Ob ihm die Protection der einflussreichen Dame zugesagt wurde, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß von anderen Seiten her die Protection vereitelt wurde und im entscheidenden Momente die Wahl auf einen andern Hösling fiel. Als Madem. Montijo von Compiègne zurückkam, erhielt sie ein Englisches Blatt zugesendet, das ihre Position auf die Höhe einer Lola Montez hob, und verschiedene Umstände schienen anzudeuten, daß die Nachrichten in jenem Blatte nur auf die directe Veranlassung des Senators Berthier gegeben wurden. Die Erbitterung der reizenden Schwarz-Blondine war mächtig, und sie dementirte im Salon der Prinzessin Mathilde jene Gerüchte, welche ihre Tugend anzugreifen bemüht sind. Der Scandal ging so weit, daß Herr Berthier gezwungen werden sollte, um seine Demission einzukommen, und wenn dies auch nicht geschah, so ist doch gewiß, daß dieser Senator nicht eben in der allerhöchsten Gnade steht. Bei einem Ball und glänzenden Souper, welches Morny bei der ihm naheliegenden Gräfin Lehon gab, wurde dieses Ereigniß mit seinen Details besprochen. Hr. v. Morny zeigte sich bei dieser Gelegenheit in äußerst liebenswürdiger Geschwätzigkeit und wiederholte zu öfteren Malen in verschiedenen Variationen, wie verzehrend das Gefühl der unermüdeten Neigung auf die Organization selbst des kräftigsten Mannes wirle. Es erregte nicht geringe Entfremdung, als er die Gesundheit des Kaisers als wankend und sein Nervensystem so zerrüttet schilderte, daß auf ein langes Leben des Staatsoberhauptes, nach dem Anspruche der Ärzte, füglich nicht zu rechnen sei. Bei diesen Worten sah man die Clique der Teromiten halbgleich lächeln.

**Paris**, d. 11. Jan. (Zel. Dep. d. E. B.) Die Gesandten der Vereinigten Staaten, Sachsens und der freien Städte haben ihre Anerkennungs schreiben überreicht. — Von Seiten Spaniens ist der hiesigen Regierung die Anzeige von der Entbindung der Herzogin von Montpensier geworden. — Die Errichtung von besonderen, „kaiserlich“ genannten Militair-Abtheilungen steht bevor.

Belgien.

**Brüssel**, d. 9. Jan. Le Masson's „Limites de la France“ (Frankreichs Grenzen), die im Vorbeigehen bemerkt, hier schon zwei Nachbrüche erlebt haben, erregen seit ihrer Quasi-Desavouirung durch den Pariser Moniteur, hier noch mehr Aufmerksamkeit als früher. Die französische Geschichte seit dem 20. Decbr. 1848 hat bereits zur Genüge gelehrt, was von den offiziellen und offiziellen französischen Dementis zu halten, da sie gewöhnlich nur eine indirecte Bestätigung Dessen sind, was sie angeblich widerlegen sollen. Das Wahlgeseh, der Staatsstreich, das Kaiserthum, überhaupt alle bedeutenden Ereignisse der Napoleonischen Herrschaft, wurden bisher stets in dieser Weise 14 Tage vor ihrem Eintreffen offiziell widerlegt. Und wenn schon diese Erfahrung die Glaubwürdigkeit des neuen Dementi bedeutend schwächen mußte, so findet man dies Mal noch außerdem, da dasselbe spät, sehr spät kommt, nachdem die fragliche Schrift bereits ihre anregende Wirkung gelassen, und legt demselben um so weniger Gewicht bei, als von glaubwürdiger Seite versichert wird, dasselbe sei nur durch das Drängen der auswärtigen Mächte abgenötigt worden. Ein Brügger Blatt, welches dieses abgerungene Dementi im Voraus verkündigt hatte, wurde deshalb auf der Pariser Post confiscirt. Am Schlimmsten erging es der hiesigen „Indépendance belge“, die ihre Freude über das ihr vollkräftig scheinende Dementi aussprach, während gleichzeitig zwei Nummern, in welchen sie eine bescheidene Widerlegung der „Limites“ versuchte, auf der französischen Post mit Beschlag belegt wurden. Man begreift daher leicht, wie wenig Zutrauen man hier noch immer den französischen Friedensversicherungen schenkt, besonders da man allgemein weiß, daß Le Masson im französischen Kriegsministerium angestellt ist und bonapartistische Agenten die Schrift in Belgien eifrig zu verbreiten suchen.

Bermischtes.

— Dresden. Im „Dr. Z.“ steht das „Directorium der deutschen Bekleidungs-Academie“ einen Preis von 100 Ducaten für die beste und als preiswürdig anzuerkennende Abhandlung über die Frage aus: Wie sind Magazine fertiger Arbeiten — zunächst Kleider-Magazine — einzurichten und zu beschränken, daß sie dem öffentlichen Verkehr Vortheile bringen, ohne das Kleingewerbe in Nachtheil zu bringen.

— In Löwen wurden am 8. Jan. auf dem Markte von einem Bauer von Héverlé frühe Artischoten und prachttolle Spargel zum Verkaufe geboten. Frische Erbsen waren in Hülle und Fülle vorhanden; was aber noch auffallender, das waren die schönsten Himbeeren, in den Gärten des Herzogs von Armburg in Héverlé gepflückt. Blühende Kirschbäume kommen häufig vor, Apfel- und Birnbäume treiben schon völlige Blätter und Blüten.

— Die Stadt San-Jago de Cuba ist am 26. November um 3 Uhr Morgens wieder von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, welches dem vom 20. Aug. in nichts nachstand. Diesmal sind viele Häuser, die das vorige Erdbeben schon hart mitgenommen hatte, eingestürzt. Die Kathedrale und noch zwei andere Kirchen, so wie mehrere öffentliche Gebäude, haben stark gelitten. Auch sind viele Menschenleben zu beklagen. Die Bewohner lagen im ersten Schlafe und konnten sich nicht schnell genug aus den über ihren Häuptern zusammenstürzenden Gebäuden retten. Um 5 Uhr erfolgte abermals ein starker Stoß. Der Erdbeben ist an mehreren Stellen eingerissen und jähe Tiefen haben sich gebildet. Ein Gutes hat die Katastrophe doch gebracht. Das furchtliche gelbe Fieber, das seit Monaten in San-Jago und der nächsten Umgebung gewüthet und Tausende hinweggerafft, hat vom Augenblicke des Erdbebens an aufgehört.

Aus der Provinz Sachsen.

— Heiligenstadt. Der uns zugegangene Jahresbericht der landwirthschaftlichen Districtsdirection für die Eichsfeldischen Kreise (Heiligenstadt, Mühlhausen und Worbis) enthält den Nachweis über die Verwendung der in Folge des bekannten „Hülserufs“ vom 4. März 1852 für die Hülfsbedürftigen dieser Kreise eingegangenen Gelder. Es liefen im Ganzen ein: 10,351 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. Circa 2500 Thlr. hat der Landrath v. Hanstein in Heiligenstadt den von ihm in jedem Dorfe des Eichsfeldischen Kreises gebildeten Hülfskomitees theils in baarem Gelde, theils in Brodkorn und Hülsenfrüchten zuzuflehen lassen; mit 500 Thlr. wurde in Heiligenstadt unter Leitung des Magistrats und der Armendeputation ein Kreisnothmagazin gebildet; und es soll dieses Kapital wieder flüssig gemacht, und für künftige Fälle zinsbar angelegt werden. 3500 Thlr. wurden für Beschaffung von Saat-Kartoffeln, 700 Thlr., hauptsächlich im Kreise Worbis, zum Begeßern, 700 Thlr. den Worbiser und Heiligenstädter Vereinen zur Hebung der Spinnerei überwiesen; es existiren bereits einige 20 Spinnschulen, welche von diesen Vereinen gestiftet wurden. 58 Thlr. wurden den Eichsfelder Gesinde-Besserungsvereinen zu Heiligenstadt und Worbis überwiesen, 200 Thlr. endlich nahmen die Druck- und Verwaltungskosten in Anspruch. Es bleibt noch der Nachweis zu führen über die dem Landrath v. Winzingerode-Knorr überwiesenen 750 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. übrig, welcher von diesem bis zum Abschluß des Berichts nicht eingegangen war. — Von den Unterstützungssummen kamen ein: aus Berlin 654 Thlr., Braunschweig 1000 Thlr., Hamburg 1215 Thlr., Halle 621 Thlr., Magdeburg 3035 Thlr., Quedlinburg 603 Thlr., Schleswig-Holstein 200 Thlr., aus den Sammlungen des Vorstandes 200 Thlr.

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Die disponiblen Binsgetreide-Vorräthe aus 1852: Erhöhung, wovon:  
70 Scheffel Weizen, 340 Scheffel Roggen,  
50 Scheffel Gerste, 6 Scheffel Erbsen  
auf den rentamtlichen Schüttböden zu  
Freyburg,  
390 Scheffel Roggen auf dem Schüttbause  
zu Reinsdorf bei Nebra,  
39 Scheffel Weizen, 25 Scheffel Roggen,  
39 Scheffel Gerste und 25 Scheffel Hafer  
Preussisches Maß auf den Rentamtssböden  
in Eckartsberge  
lagern, sollen unter den verkäglich hier ein-  
zusehenden Bedingungen

den 19. Januar 1853

Vormittags 10 Uhr  
im Geschäftslokale des unterzeichneten Rent-  
amts meistbietend verkauft werden, wozu Kauf-  
lustige einladet

Freyburg, den 8. Januar 1853.

Königliches comb. Rentamt.

## Wohnhaus-Verkauf.

Das hier selbst unter Nr. 68 belegene, den  
Erben der Charlotte Dörschel gehörige  
und gerichtlich auf 739  $\mathcal{R}$  25  $\mathcal{S}$  abgeschätzte  
Wohnhaus nebst Zubehör soll auf  
den 28. Februar er. Vorm. 11 Uhr  
im Bornemann'schen Gasthose hier im Wege  
der freiwilligen Subhastation verkauft werden.  
Tare und Hypothekensolium liegen bei uns  
zur Einsicht bereit.

Alsleben, den 6. Januar 1853.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

## Gutskauf-Gesuch.

Der Gutskäufer besitzt  $\frac{1}{2}$  Stunde von Mag-  
deburg ein herrschaftliches Hausgrundstück;  
außer Besitzers Wohnung und Garten Gast-  
wirthschaft, welche circa 400  $\mathcal{R}$  Pacht giebt,  
wünscht der Besitzer gegen ein Landgut von  
circa 20—25,000  $\mathcal{R}$  zu verkaufen. Nähe-  
res ertheilt der Dekonom G. Köfeler, Leip-  
zigerstraße Nr. 313 in Halle.

## Holz-Auction.

Montag den 17. Januar früh 9 Uhr sollen  
auf hiesigem Reviere circa 120 Stück starke  
Eichen und Kiefern meistbietend verkauft werden.  
Burg in der Aue. Hammer.

## Kapital-Gesuch.

1400  $\mathcal{R}$  werden auf ein ländliches Grund-  
stück von circa 15,000  $\mathcal{R}$  Werth, als erste  
und alleinige Hypothek, sofort zu leihen ge-  
sucht. Unterhändler werden verboten. Gefäl-  
lige Offerten wolle man bei dem Kaufmann  
Friedrich Taubert in Halle abgeben.

## Gesuch.

Gesucht wird zu Ostern ein Commis, wel-  
cher die Destillation auf warmem Wege  
vollkommen versteht. Das Nähere auf porto-  
freie Briefe K. Nr. 2 poste restante Gera.

Eine gestittete ehrliche Wittve oder bejah-  
tes Mädchen, welche sich als Gehülfin der  
Hausfrau nützlich zu machen wünscht, gut zu  
Kochen versteht und in allen wirthschaftlichen  
Arbeiten geübt ist, kann Ostern eine gute und  
dauernde Condition finden. Nur solche mögen  
sich melden Barfüßerstraße Nr. 123, eine  
Treppe hoch.

## Berichtigung.

Die in Nr. 9 enthaltene „authentische“  
Mittheilung über die Seelenzahl der hiesigen  
und Magdeburgischen „ev. lutherischen“ Ge-  
meine gilt nur von der separirt lutheri-  
schen. Guericke.

## Vieh-Auction in Sylba bei Seltzstadt.

Wegen Dismembration soll vorläufig das Vieh auf dem Werten'schen Gute zu Syl-  
ba, als: 7 Stück Pferde, Rindvieh und Schaaf, auf Montag den 17. d. M. früh 9 Uhr  
meistbietend verkauft werden, und wird auch bemerkt, daß Stroh aller Art, Futterrüben,  
Rüben, Kartoffeln ic. unter der Hand zu verkaufen sind.

## Zu Speditions-Geschäften

empfehle ich mich hierdurch bestens, und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß in meinen  
Keller-, Niederlags- und Bodenräumen  
Waaren in großen und kleinen Partien billigt gelagert werden können.

Chr. Kind.

## Die deutschen Klassiker.

Hierdurch erlauben wir uns, auf eins der grossartigsten und interessan-  
testen literarischen Unternehmen der Neuzeit aufmerksam zu machen.

Von Anfang dieses Jahres ab erscheint nämlich in Cotta'schen Verlage eine

## Wohlfeile Volksbibliothek der Meisterwerke unserer deutschen Literatur

in wöchentlichen Lieferungen à 4 Sgr.

welche zunächst die vollständigen Werke (nicht Abkürzungen oder Auszüge) von  
Goethe, Schiller, Klopstock, Lessing, Wieland, Platen, Thümmel, sowie Pyrrker's  
epische und Lenau's lyrische Gedichte  
in elegantester Ausstattung (sogenanntes Schillerformat) enthalten wird.

Es genügt also eine wöchentliche Ausgabe von nur 4 Silbergroschen, um nach  
und nach in den Besitz aller dieser classischen Werke zu gelangen, und ist es  
somit auch dem weniger bemittelten Literaturfreund möglich gemacht, innerhalb weni-  
ger Jahre eine treffliche Bibliothek zu erwerben.

Für die würdige, ununterbrochene und vollständige Durchführung dieses schönen  
und wahrhaft nationalen Unternehmens bürgt der ehrenvolle Ruf der Verlagshandlung  
Cotta in Stuttgart.

Niemand ist aber durch die Subscription zur Abnahme der ganzen Sammlung ver-  
bunden. Jeder kann zurücktreten, wenn es ihm beliebt.

Wenn schon Seitens der Verlagshandlung die, in der Sammlung enthaltenen  
Werke nicht vereinzelt abgegeben werden, so sind doch wir gern bereit, diejenigen  
geehrten Subscribenten, welche etwa den Goethe, oder Schiller, oder Lessing  
schon besitzen, der nochmaligen Annahme dieser Werke zu überheben, und ihnen  
nur die übrigen in der Volksbibliothek enthaltenen Schriften zu liefern.

Exemplare des ersten Bändchens dieser schönen Bibliothek geben wir gern  
zur Ansicht und bitten ergebenst, Bestellungen uns recht bald gewogentlich zu-  
fertigen zu wollen.

Halle, Januar 1853.

Schwetschke'sche Sortimentsbuchhandlung  
Pfeffer.

Leipzigerstraße Nr. 290 stehen die Bel-  
und obere Etage, beides freundliche Lo-  
gis, an ruhige Bewohner von jetzt ab zu ver-  
mieten und sind zum 1. April zu beziehen.  
Näheres bei Louis Feldmann.

Gutes Wiesenheu verkauft  
F. Jacobine,  
Gastwirth „Zum goldenen Herz“ in Halle.

Zwei gesunde Ammen vom Lande weist  
nach Frau Schaaf, Geißestraße Nr. 1132.

Ein anständiges Mädchen von außerhalb,  
welches in einem Ladengeschäft bewandert ist,  
wünscht eine dergleichen Stelle oder auch in  
einer anständigen Wirthschaft der Hausfrau zur  
Seite zu stehen. Das Nähere durch Frau  
Schaaf, Geißestraße Nr. 1132.

Ein Material-Geschäft wird zu pachten ge-  
sucht. Offerten bittet man franco unter Chiffre  
R. O. an Ed. Stückrath in der Expedition  
dieser Zeitung abzugeben.

Abgelagerte La Palma-Cigarren,  
25 Stück  $\frac{3}{4}$ , bei  
Carl Haring, Nr. 200.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Auf dem Rittergute in Wefmar bei Nass-  
au stehen vier gute brauchbare Ackerpferde  
zum Verkauf. Der Inspector Zillich.

Ein starkes Zugpferd ist billig zu verkaufen  
Märkerstraße Nr. 458.

Ein vierzölliger Wagen nebst Pferdegeschirr ist  
zu verkaufen Mittelwache (Glauchau) Nr. 1753.

Auf dem Rittergute Dypin stehen mehre  
fette Ochsen und Kühe zum Verkauf.

## Anzeige.

Sonnabend, den 15. d. Mts., laßt zum  
Liedertafel-Concert und Ball im Saale  
des Herrn Gastwirths Edel hieselbst (Anfang  
Abends 6 Uhr) ergebenst ein  
die Orts-Liedertafel.  
Alberstedt, den 13. Januar 1853.

Ein Kanarienvogel ist Nr. 426 entflohen,  
der Wiederbringer erhält eine Belohnung.

## Berichtigung.

In Nr. 8 d. Z. (Beil.) ist in der Anzeige,  
die Verpachtung mehrerer in der Förbiger  
Flur belegenen Acker-Grundstücke betreffend,  
unter ad 2 statt „Schaafenspölsmark“ zu le-  
sen: „Scharfenspölsmark.“

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 10.

Halle, Donnerstag den 13. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1853.

## Deutschland.

Berlin, d. 11. Januar. Se. Maj. der König haben geruht: seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Rath Hans Megebe, und Regierungs-Assessor Gustav Adolph August Köbel, zu Landräthen; die Regierungs-Assessoren Zucker, Kleber, Hoyer, v. Pommer-Esche, v. Krosigk, Crede, Heermann, Kopf und Bergenroth zu Regierungs-Räthen, so wie bisherigen Gräflich Stolbergischen Polizeirath Günther zum Ködlichen Polizeirathe zu ernennen.

In der zweiten Kammer scheinen sich die Aussichten für Annahme der Regierungsvorpositionen zu trüben, und die Verlässlichkeit C. B." bemerkt über Bildung der unterstützt, von bis jetzt nehme der Regierungsbest als ein fester, dass ihre Mitstimmung ertheiltion als geschlossene

zu den interessgehören, da in und Genossen gezwungen, wie beSe. Maj. gebeMinister der geistern vom 22. Mai Abhaltung katholüberlassung katholi- von den Antrag- gen, ist der An- heute darüber r denselben schon

ft das „C. B.“, arisation des Dr- nshause am Wil- wohnte, wo ihm einen Besuch ab- dem Prinzen Geromano folgte Palet und nachdem der n durch die Säkularisation seine Eigenthümlichkeit und hervor- de Stellung zum Theil eingebüßt hatte, Prinz Heinrich.

Königsberg, d. 6. Jan. Der hiesigen deutschkatholischen Ge- de ist die Verneugung der französisch-reformirten Kirche zu ihrem esbiente entgegen worden. Die betreffende Konsistorial-Berfä- sagt u. A.: „Wenngleich dieselben (die Deutsch-Katholiken) n öffentlichen Anstoß gegeben hätten, so könne doch in Betreff allein nicht eine Ausnahme gemacht werden, da sonst schon all den genannten Gemeinden die evangelischen Kirchen entzogen n.“

Frankfurt a. M., d. 9. Jan. Die Frankfurter Postzeitung icht: Die Mittheilung des Frankfurter Journals über eine am ad des 7. Jan. auf der Zeit stattgehabte Schlägerei zwischen euten verschiedener Truppentheile, in Folge deren zwei Preußen n Oesterreicher verhaftet worden seien, ist durchaus unwahr. erm Vernehmen nach sind bereits Schritte geschehen, um eine rsuchung über die Veranlassung dieses Artikels einzuleiten.

## Frankreich.

Paris, d. 8. Jan. In der Umgebung des Kaisers lassen sich leidenschaftlichsten Aeußerungen gegen das Verhalten der Mächte

des Ostens in der Anerkennungfrage vernehmen und selbst die Aus- gleichung der Schwierigkeiten scheint den Unwillen und Groll nur noch mehr zu steigern — ein Beweis — ein Beweis, daß das gute Vernehmen zum Auslande durch Zugeständnisse erkaufet werden mußte. Nur der Kai- ser, zu der Politik der Nachgiebigkeit bestimmt, bleibt sich immer gleich und verrät die Mißstimmung nicht. Es war ein Augenblick, wo Napoleon III. die Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs mit den Nordmächten zur Wahrung der Würde Frankreichs verlangte, aber von diesem Entschlusse abgelenkt, war er es, der in der letzten Zeit das Sträuben des Hrn. Drouin de L'Huys, den Anforderungen der Nordmächte in Allem nachzukommen, bekämpfte. Diese Elasticität des Kaisers liegt in seinem Charakter, aber sein jedesmaliges Zu- rückweichen war auch nur der Anlaß zu neuem, kräftigem Auftreten, und je schwerer die ihm auferlegten Bedingungen auf der Würde des selbstständigen Frankreichs lasten, desto sicherer wird er in einer entschlossenen That sich aufrichten. Wenn wirklich die dormalige Politik Napoleons das Gepräge der Nachgiebigkeit an sich trägt, so kann es nur eine Berechnung sein, um aus dem Engpasse der Situation her- auszukommen. Daher könnten die vorlauten Aeußerungen der Hoff- linge, daß der Kaiser eines Tages auf das wenig freundliche Drän- gen des Ostens durch die Anregung der Selbstständigkeitsfragen Ita- liens und Polens antworten werde, in so weit Bedeutung haben, als das Kaiserreich mit der Berücksichtigungspolitik nach Innen die das Nationalgefühl verletzende Nachgiebigkeit nach Außen nicht paaren kann, wenn es auf einen dauerhaften Bestand rechnen will. Für Napoleon ist die Wahl leicht gemacht, und es kann Niemandem ein Geheimniß sein, daß selbst die entschiedensten Gegner des Kaiserreiches einen Konflikt mit dem Auslande fürchten, weil er sie in die Lage brächte, wo die Nationalehre auch sie unter die kaiserliche Fahne schaaren müßte.

## Spanien.

Madrid, d. 2. Jan. Ein königliches Decret ruft die Cortes zum 1. März zusammen, und setzt den Termin zur Erwählung der Deputirten auf den 4. Februar fest. — Das Wahlcomité der Dp- position, welches bei dem neuen Minister des Innern eine Audienz verlangte, um sich über die Befugnisse, welche man ihm für die näch- sten Wahlen einräumen will, zu verständigen, wurde als Corporation nicht vorgelassen. Mehrere Mitglieder des Comités waren darüber entrüstet und haben die Erlassung eines neuen Manifestes beantragt, was den Austritt mehrerer gemäßigten Mitglieder zur Folge hatte. — Es scheint, als wolle man Narvaez noch nicht die Rückkehr nach Ma- drid verstaten. Die Camarilla hat ihre Reaktionspläne keineswegs aufgegeben, und möchte den Marshall bis nach deren Durchführung fern halten. Es heißt noch immer, daß man ihm eine bedeutende Mission anvertrauen wolle, die als Scheinvorwand zu seiner Entfer- nung dient. Was die Tendenzen des jetzigen Cabinets verächtlich ist, daß es die wirkliche Pressegebung seiner Vorgänger noch nicht geändert, und daß es nach wie vor die Blätter verfolgt, welche eine entschiedene Dpposition gegen seine Unentschiedenheit führen. Das „Diario espanol“ hat seit dem Amtsantritte des jetzigen Ministeriums allein fünf Presseprozesse anhängig.

## Dänemark.

Kopenhagen, d. 8. Jan. Das Gutachten des Reichs- tags über die königliche Bottschaft, die Thronfolgeordnung be- treffend, ist nunmehr abgegeben. In der Hauptfrage wegen der even- tuellen Succession des Prinzen von Glücksburg ist Alles einstimmig; dagegen haben drei Fractionen jede ihre Ansicht besonders motivirt. Angehängt sind dem Gutachten die Acceptions- und Zuficherungsur- funde der Prinzessin Luise von Glücksburg und das Consens- und Zuficherungsschreiben des Prinzen Christian von Glücksburg, beide vom 18. Juli 1851.

